

Neue Bücher

UM GLAUBEN UND LEHRE

Benno Gassmann, *Ecclesia reformata*. Die Kirche in den reformierten Bekenntnisschriften. (Ökumenische Forschungen, Erste Abtlg., Band IV.) Verlag Herder, Freiburg 1968. 480 Seiten. Leinen DM 48,-.

Benno Gassmann hat sich mit seiner Tübinger (kath.) Dissertation keine theologiegeschichtliche Fleißarbeit vorgenommen. Es geht ihm um die Aktualisierung einer Darstellung reformierter Bekenntnisaussagen in Richtung auf ein gegenwärtiges Befragen und Korrigieren, auf eine Überwindung der kirchentrennenden Unterschiede. In sieben Kapiteln werden 18 reformierte Bekenntnisschriften des kontinentaleuropäischen Raumes, die nach geographischen Bereichen und der spezifischen Situation der betreffenden Kirchen geordnet sind, behandelt. Dabei wird die jeweilige kirchengeschichtliche Lage umrissen, an die sich eine allgemeine Beurteilung der für jede Gruppe charakteristischen ekklesiologischen Aussagen und sodann deren nähere Ausarbeitung und Differenzierung anschließt. Eine Zusammenfassung der aufweisbaren gemeinsamen Grundlinien und Schwerpunkte des reformierten Kirchenverständnisses wird schließlich, im Zusammenhang mit einem exegetischen Abschnitt, ausführlich mit dem Kirchenverständnis der Konzilskonstitution über die Kirche verglichen. Angesichts der Neuansätze in „*De Ecclesia*“ stellt Gassmann neue, weitreichende Übereinstimmungen beider Kirchenbegriffe heraus. Er kritisiert, vom streng biblischen Ansatz der reformierten Bekenntnisse ausgehend, die noch stark traditionalistischen Aussagen über die Gestalt des Amtes in „*De Ecclesia*“ und weist andererseits, von der Konstitution ausgehend, auf den noch fehlenden Aspekt der Sendung der Kirche in die Welt bei seinem reformierten Gegenüber hin. Jedenfalls sieht er in „*De Ecclesia*“ die Eröffnung eines Weges, auf

dem die Überwindung der noch vorhandenen kirchentrennenden Unterschiede zwischen beiden Ekklesiologien in greifbare Nähe gerückt ist.

Der historische Teil ist mit äußerster Sorgfalt erarbeitet, und jedermann wird dankbar sein für diese umfassende, differenzierende und zusammenfassende Darstellung des klassischen reformierten Kirchenverständnisses. Der Vergleich mit „*De Ecclesia*“, um dessen Problematik der Verfasser weiß, läßt m. E. einige Wünsche offen. Da Gassmann aufzeigen möchte, daß durch „*De Ecclesia*“ bestimmte reformatorische Grundüberzeugungen gleichsam „eingeholt“ worden sind, hätte auch der Status quo ante röm.-kath. Ekklesiologie umrissen werden müssen. Die Darstellung des Bildes der röm.-kath. Kirche in der Sicht einiger reformierter Bekenntnisse reicht hierfür offensichtlich nicht aus. Weiterhin wäre es m. E. nötig gewesen, über den Nachweis dieser „Eingeholung“ hinaus in ein wirklich gegenwärtiges Gespräch zwischen den Ekklesiologien einzutreten. Hierfür müssen aber auch heutige, repräsentative Darstellungen reformierter Ekklesiologie mit einbezogen werden, um eine echte Gleichzeitigkeit zwischen den Gesprächspartnern herzustellen. Gewiß, die Arbeit eines einzelnen Mannes wird nicht alle Wünsche erfüllen können. Verstehen wir also diese Kritik als Desiderat für das weitere Gespräch über die Ekklesiologie. Wesentliche Voraussetzungen hierfür (jedenfalls im Blick auf die reformierte Tradition) hat dieses Buch, das in einer uns beschämenden und herausfordernden Offenheit und Bereitschaft zur Selbstkritik geschrieben ist, gelegt.

Günther Gaßmann

Max Thurian, *La Foie en Crise*. Les Presses de Taizé 1968. 121 Seiten. Kart. F. 12,-.

In diesem Buch wird in meisterhafter Weise dargelegt, daß die *Krise des Glaubens* nicht dazu führen darf, in von Selbstmitleid geprägtes Wehklagen zu versinken (S. 24), sondern in aller Anfechtung und Kritik eine Konfrontierung mit entscheidenden Problemen zu sehen. Dafür wird ein solides Fundament gelegt, indem der natürlichen Religion eine klare Absage erteilt wird (S. 29). Die oft beklagte Säkularisation wird als Hinweis zu einer Selbstprüfung und Selbstreinigung der Kirche verstanden; die zur Minderheit werdende Kirche in der Welt darf nachdrücklich auf ihre Vollmacht und Ausstrahlungskraft aufmerksam gemacht werden, die in ihrer Treue zum Evangelium (S. 36/37) und nicht in ihrer zahlenmäßigen Stärke oder institutionellen Bedeutung liegt. Die Erde braucht kein „Minichristentum“, das den Bedürfnissen der Moderne angepaßt und so letztlich nur manipuliert wäre, sondern die Präsenz von Christen, die mit der Zusage Christi rechnen und ernst machen. „Zu ihrem Leben braucht die Erde, daß wir wirkliches Salz sind“ (S. 36).

Zu dieser Treue gehört auch, daß die Kirche alle Herrschaftsgelüste sich verbotens sein läßt; sie darf nicht nur vom *Dienen* reden, sondern muß es in ihrer ganzen Existenz bezeugen. Dabei darf die Verkündigung nicht der Versuchung erliegen, „das Außergewöhnliche des Wunders und Glaubens gewöhnlich zu machen“ (S. 54). Sonst bleiben wir der Welt das entscheidende Zeugnis schuldig.

Deshalb muß der *Frage der Hermeneutik* ein wichtiger Platz eingeräumt werden. Denn in ihr geht es um das Bemühen, die Botschaft des Jesus von Nazareth aus einer Kulturwelt in eine andere zu übersetzen. Eine grundsätzliche Ablehnung dieses Übersetzungswerkes ist schlicht „ein Werk des Todes“ (S. 61).

Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß viele heute genannte Aspekte der Glaubenskrise noch nicht seine schlimmste

Bedrohung darstellen; es spielt keine Rolle, ob man in diesem Zusammenhang vom Gebet, von der Institution, von der oft mangelhaften Präsenz der Christen in der Welt redet. Thurian legt den Finger auf den wunden Punkt, wenn er sagt: „Die größte Gefahr für die Christen von heutzutage besteht nicht in der Glaubenskrise, sondern im *Vergessen der Heiligung und in der Ablehnung des Opfers*“ (S. 107).

Anders ausgedrückt: Es müßte sich ein Ernstnehmen des Evangeliums in einer ganz anderen Weise durchsetzen, und die Kirche müßte im Überdenken ihrer Institution und der Frage der *Einheit der Christenheit*, in den Überlegungen zu ihrer Predigt und Diakonie beunruhigt und bestürzt umgetrieben werden von der einen Frage: Tragen wir dazu bei, daß Christus der Welt verkündigt wird? Hier müßte dem Opfer im Abbauen von Positionen konkrete Bedeutung zuteil werden und sich auch in der Beweglichkeit des Verzichtens niederschlagen, damit *Einmütigkeit* sichtbar werde: „Die Zukunft des Christentums hängt davon ab, daß die Welt glaubt. Sie kann aber nicht glauben, wenn die Kirche noch lange Zeit getrennt ist. Sie kann nur glauben, wenn Liebe und Friede in einer echten Weise von der wiedergefundenen Einheit der Christen ausstrahlen“ (S. 121).

Rudolf Pfisterer

Avenir de la Théologie, par F. Refoulé, C.-J. Geffré, J.-M. Rohier, C. Duquoc. 144 Seiten. F 12,-.

A la Recherche d'une Théologie de la Violence, par P. Blanquart, L. Beirnaert, Casamayor, P. Dabezies, A. Dumas, P. Leccocq. 156 Seiten. F 12,-.

Calvin et Vatican II, L'Eglise servante, par A. Ganoczy. 168 Seiten. F 14,-.

Collection „Avenir de la Théologie“. Les éditions du cerf, Paris 1968. Paperback.